

GALERIE MICHAEL HASENCLEVER



BARBARA HONIGMANN AM ANFANG

BARBARA HONIGMANN

AM ANFANG

2013

GALERIE MICHAEL HASENCLEVER KG

Baaderstrasse 56c D-80469 München Telefon +49.89.9975 0071 Fax +49.89.9975 0069
www.hasencleverart.com gallery@hasencleverart.com

AM ANFANG

Wenn wir sagen, daß wir in der Rue Edel wohnen, antwortet man uns meistens, - ach ja, da haben wir am Anfang auch gewohnt. Immer wieder sagen sie das: Am Anfang.

Unsere Straße scheint also eine Straße des Ankommens und des Anfangs zu sein, bevor man nämlich in die besseren Viertel umzieht, die ruhiger sind und in deren Häuser nur zwei, drei Parteien wohnen, Häuser, die von kleinen oder größeren Gärten umgeben sind und in der Nähe von Parks liegen oder dem Europa Parlament, oder aus deren Fenster man einen Blick auf die Kathedrale hat oder auf das Flüsschen die Ill, das ein Nebenfluß des Rheins ist und die Altstadt von Straßburg einschließt.

Von all dem hat unsere Straße gar nichts, Bäume oder Sträucher oder sonst etwas Grünes gibt es in unserer Straße nicht, keine Gärten keine Parks in der Nähe, kein Europaparlament, keine Kathedrale und kein Flüsschen, nur den Blick auf die baumlose Straße und die gegenüberliegenden Häuser, von denen einige sehr häßliche Betonklötzer sind, schnell in eine Lücke gesetzt; eine Freundin, die mit ihren Eltern hier auch am Anfang gewohnt hat, erinnert sich noch, daß sie als Kind in der Lücke Ball gespielt hat.

Vor langer Zeit, als wir einzogen, am Anfang, sagten wir ja auch, das Haus ist häßlich, die Straße triste, die Gegend öde, neben dem öden Neubauviertel, wir werden jetzt nur erst einmal schnell einziehen, damit wir einen Platz für uns und die Kinder und unsere Kisten und Kartons haben und unsere Koffer auspacken können, nach Wochen, in denen wir nur in provisorischen Zimmern aus dem Koffer gelebt hatten, und danach, bald, in den nächsten Monaten, werden wir in Ruhe eine neue Wohnung in einer anderen, schöneren Gegend suchen, und haben nur das Nötigste ausgepackt, Küchengerätschaften und Kleider und Spielsachen und Bücher, vieles andere haben wir in den Kisten und Kartons liegen lassen, wo es zum Teil heute noch liegt, denn wir sind hier nie ausgezogen und wohnen heute noch in der Straße, in der man eigentlich nur „am Anfang“ wohnt.

Wahrscheinlich ist unsere Straße eine der östlichsten Straßen Frankreichs, denn sie liegt am östlichen Rand der Innenstadt, wo es nach Deutschland hinübergeht.

In der Zeit als Straßburg deutsch war, wurden gerade hier, in unserer Straße, die allerersten Sozialbauten der Stadt, ein Komplex aus hundertundeiner Wohnung, aus der Hinterlassenschaft eines wohlthätigen Bürgermeisters, gebaut, der heute von der SoCoLoPo, ja so heißt dieser Verein, das ist natürlich eine Abkürzung, verwaltet wird, so steht es auf einer Plakette, die dort angebracht ist, und nachdem den Wohnungen vor zwanzig Jahren Badezimmer eingebaut und die Fassaden in hellem und dunklem Ocker restauriert wurden, erhielt der Komplex gleich die Weihe des historischen Monuments und steht unter Denkmalschutz und sieht natürlich viel schöner aus, als die häßlichen Betonklötzer und auch als unser Haus. Wenn ich jemandem den Weg zu uns beschreibe, sage ich immer, du findest es ganz leicht unser Haus, denn es ist das zweithäßlichste Haus in der ganzen Straße, das häßlichste steht gegenüber.

Der Ausgang aus dem historischen Komplex der hundertundeinen Wohnung zu unserer Straße hinaus sieht wie eine Ausfahrt aus, ist aber in Wirklichkeit keine und deshalb unser bester Parkplatz, den wir „die falsche Einfahrt“ nennen, die ist aber oft verstellt mit Sperrmüll, alten Kühlschränken, Matratzen, halben Wohnungseinrichtungen und einfach Müll, das sieht dann fast nach Slum aus. In der kleinen Straße, die den Komplex durchquert, stehen dazu noch Tag und Nacht Dealer herum und direkt daneben ist die Kinderkrippe, seit Jahrzehnten ist das schon so, die Kinderkrippe und die Drogenszene existieren friedlich nebeneinander, die Krippe hat in der Stadt einen sehr guten Ruf, es scheint, die Dealer und die Mütter leben auch unter einer Art Denkmalschutz, in einer Entente, die noch nie gebrochen wurde.

Das chinesische Ehepaar allerdings, die Besitzer des Restaurants „Lotusblüte“ an der Ecke, wurde neulich in der Küche ermordet gefunden, der Schwager, also der Bruder der Frau, hätte diese Tat mit den Küchengeräten vollbracht, mit den gewetzten Messern und einer Hacke, auf eine ganz grausliche Weise, wie in einem Schlachthaus hätte es in der Küche ausgesehen, wurde erzählt.

Ein paar Tage danach lagen Blumen und brannten Kerzen vor dem geschlossenen Restaurant „Lotusblüte“. Autos haben in unserer Straße nur einmal gebrannt,

es ist noch kein richtiges Ghetto hier, sondern nur eine sehr gemischte Gegend. Der Universitätscampus liegt ja nicht weit ab und am nördlichen Ende der Straße wurde die ehemalige Kaserne vor einigen Jahren in eine „European Business School“ umgewandelt, von uns Wiwifak genannt, so wie die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät in Berlin-Karlshorst, wo ich wohnte, als ich ein Kind war, genannt wurde. Sie befand sich auf der anderen Seite des durch die S-Bahngleise getrennten Karlshorst, „hinter dem Bahnhof“, wohin wir, von „vor dem Bahnhof“, eigentlich nie einen Fuß setzten, und deshalb die WiWiFak nur vom Hörensagen kannten, und natürlich gibt es jetzt auch hier Stadtviertel, die ich noch nie betreten habe und deren Bewohner mir viel mehr wie Ausländer vorkommen, als die Leute von dem fremden Volk, mit ihrer nie gehörten Sprache, die im Nebenhaus wohnen.

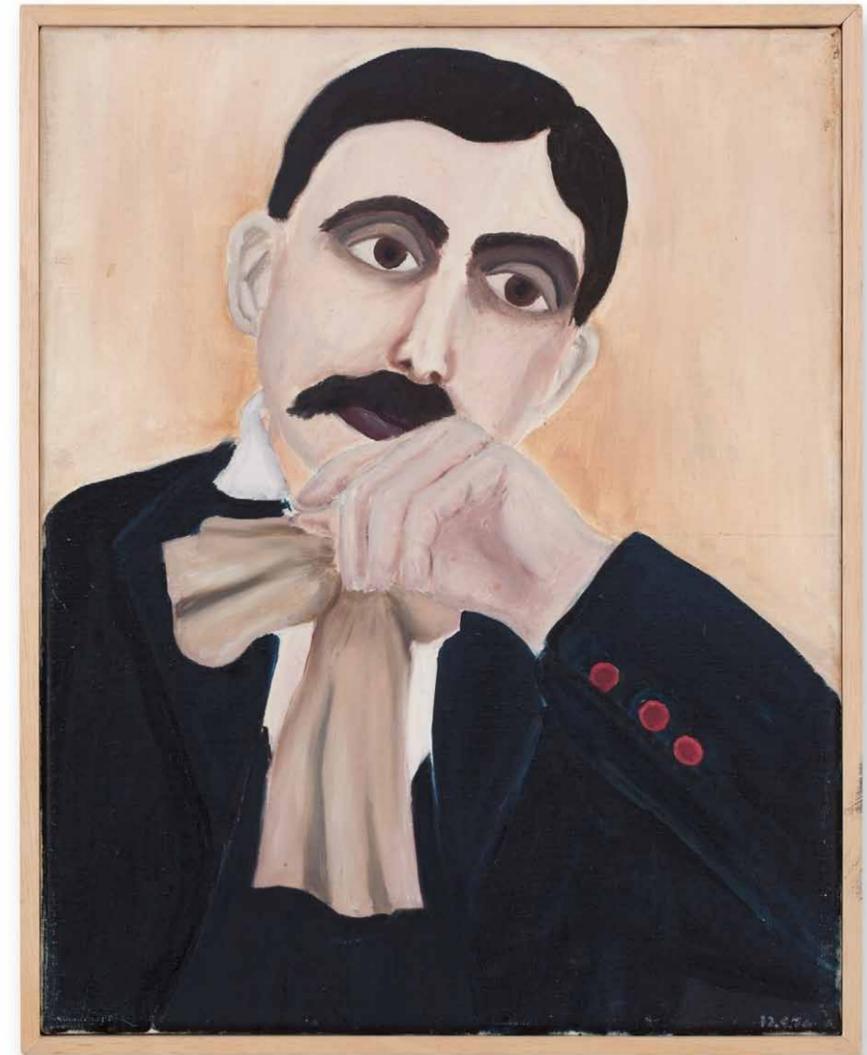
Am südlichen Ende der Straße liegt das „collège international“ und seit einigen Jahren gibt es die Haltestelle von drei Tramlinien, die in die Innenstadt führen, aber auch in die fernen Stadteile, die wir nie betreten.

Einmal ging ich frühmorgens auf den Balkon um das Wetter anzusehen. Auf dem Balkon herrscht ein großes Durcheinander von alten Fußbällen, Dreirädern, allgemeine Gerätschaften, einer alten Staffelei, Gläsern, Büchsen, die ich vielleicht noch benutzen möchte und einem graugrünen Spielzeug Russenlaster aus Sowjetzeiten, der vor sich hin rostet. Aber nun lag da ein Baum, der da überhaupt nichts zu suchen hatte, so ein immergrüner mit Wurzeln voller Erde, so groß wie ein kleines Kind. Was ist denn hier los, habe ich gerufen und dann kamen die anderen angelaufen und riefen auch, was ist denn hier los? Denn wir hatten ja noch nie einen Baum auf unserem Balkon und dann sahen wir die Straße hinauf und hinunter, ob wir da einen fehlenden Baum entdeckten, aber da fehlte keiner, denn in unserer Straße gibt es ja keine Bäume und schon gar keine immergrünen. Dann ging ich zu allen Nachbarn und fragte, ob ihnen vielleicht ein Baum entlaufen sei oder sie einen aus Versehen vom Balkon geworfen hätten, so daß er bei uns gelandet sein könnte, aber alle Nachforschungen blieben erfolglos,

nirgends wurde ein Baum vermißt. Bis heute wissen wir nicht, wie der Baum auf unseren Balkon gehüpft oder geflogen ist, er wirkt gar nicht außerirdisch und so gab ich ihm irdische Nahrung und ein Heim in einem Topf und dann verlebte er viele Jahre auf dem Balkon, vor dem Fenster hinter dem mein Schreibtisch steht und sah mich an und erinnerte mich jeden Tag daran, daß es eben so viele Dinge auf der Welt gibt, die wir überhaupt nicht verstehen können. Das Geheimnis seiner Herkunft hat er nie preisgegeben. Als er alt geworden war, nach vielen glücklichen Jahren, überlebte er einen frostigen Winter nicht mehr, seine immergrünen Blätter färbten sich gelb und braun und verhärteten eines nach dem anderen und dann starb er. Ich habe ihn weggeschafft, in die Mülltonne auf dem Hof geworfen, mit einem kleinen Stich im Herz, denn er war mir ja sozusagen ein bißchen ans Herz gewachsen. Seitdem warte ich, daß ein neuer Baum geflogen kommt, vergeblich bis heute, aber wer weiß, was morgen passieren wird.

Inzwischen sind die Kinder erwachsen geworden und längst ausgezogen, ihre eigenen Kinder spielen jetzt, wenn sie zu Besuch kommen, mit dem graugrünen verrosteten Russenlaster, aber ich sitze noch immer an demselben Schreibtisch vor dem Fenster und sehe auf die Straße in der viele Völker wohnen und Hunde und Katzen und ein paar Verrückte und in der kein Baum wächst und kein Strauch. Ich habe hier erst meinen vierzigsten, dann meinen fünfzigsten und sogar meinen sechszigsten Geburtstag durchlebt, und Krisen und Krankheiten und Ängste und vielerlei Sorgen, Kräche, Aussprachen, Versöhnungen, Feste und Feiern, angespannte Zeiten, einsame Stunden und verträdelte Tage. Schnee ist manchmal auf den Balkon gefallen, für den Frühling und den Sommer habe ich mir ein kleines Sonnenplätzchen eingerichtet, denn der Balkon geht nach Osten, im Sommer wird es sogar manchmal viel zu heiss, dann schließe ich die Vorhänge und verschwitze die Tage im abgedunkelten Raum; die Jahreszeiten ziehen nach ihrem unverrückbaren Zyklus, vor dem Fenster vorüber, eine nach der anderen.

Barbara Honigmann



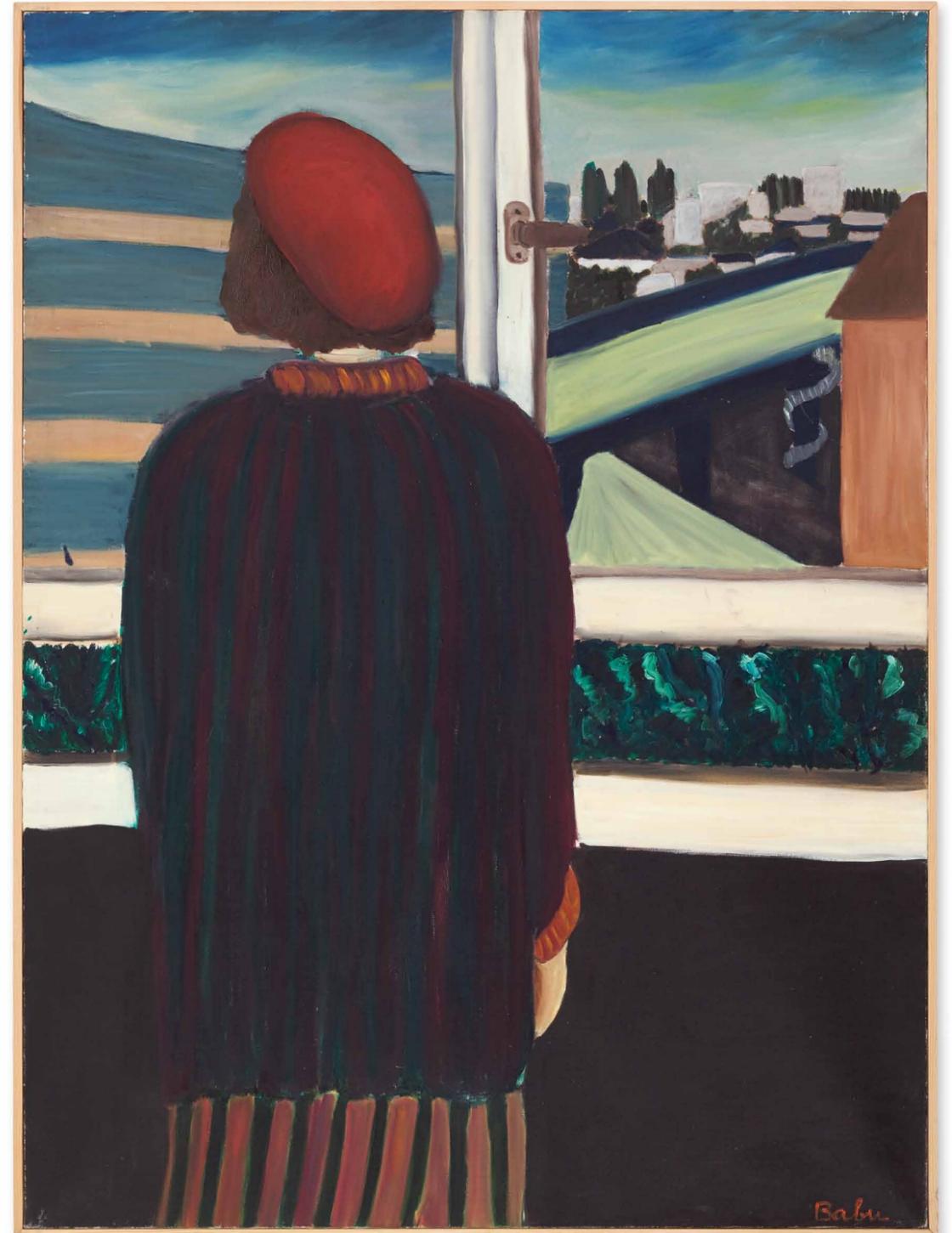
Proust Öl auf Leinwand, 1976 Datiert unten rechts 50,5 x 40 cm



„Meine Freundin oder ich, das ist das gleiche“ Öl auf Leinwand, ca. 1980 Verso signiert: Babu 41 x 51 cm



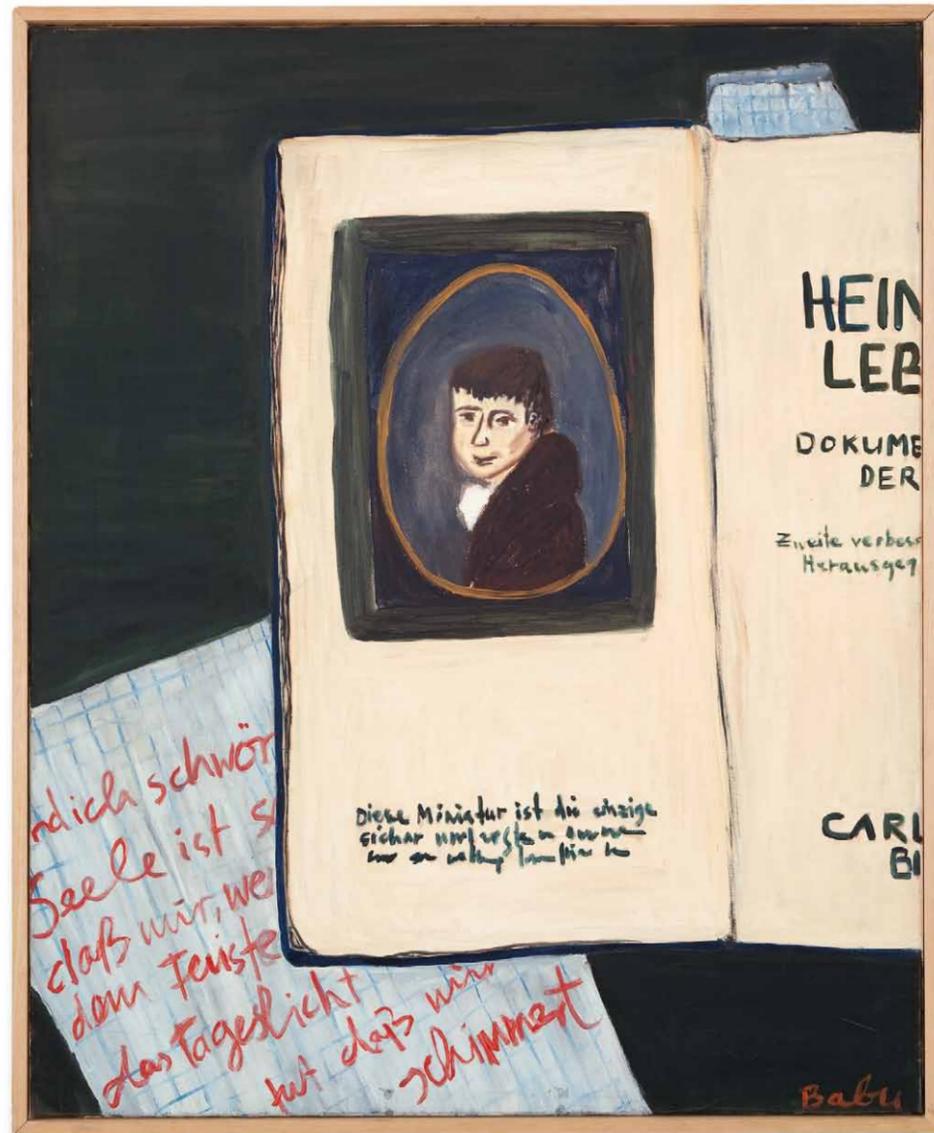
Schwangere Öl auf Leinwand, 1976 Datiert unten rechts 110 x 60 cm



Vor dem Fenster Öl auf Leinwand, 1988 Signiert unten rechts: Babu 130 x 97 cm



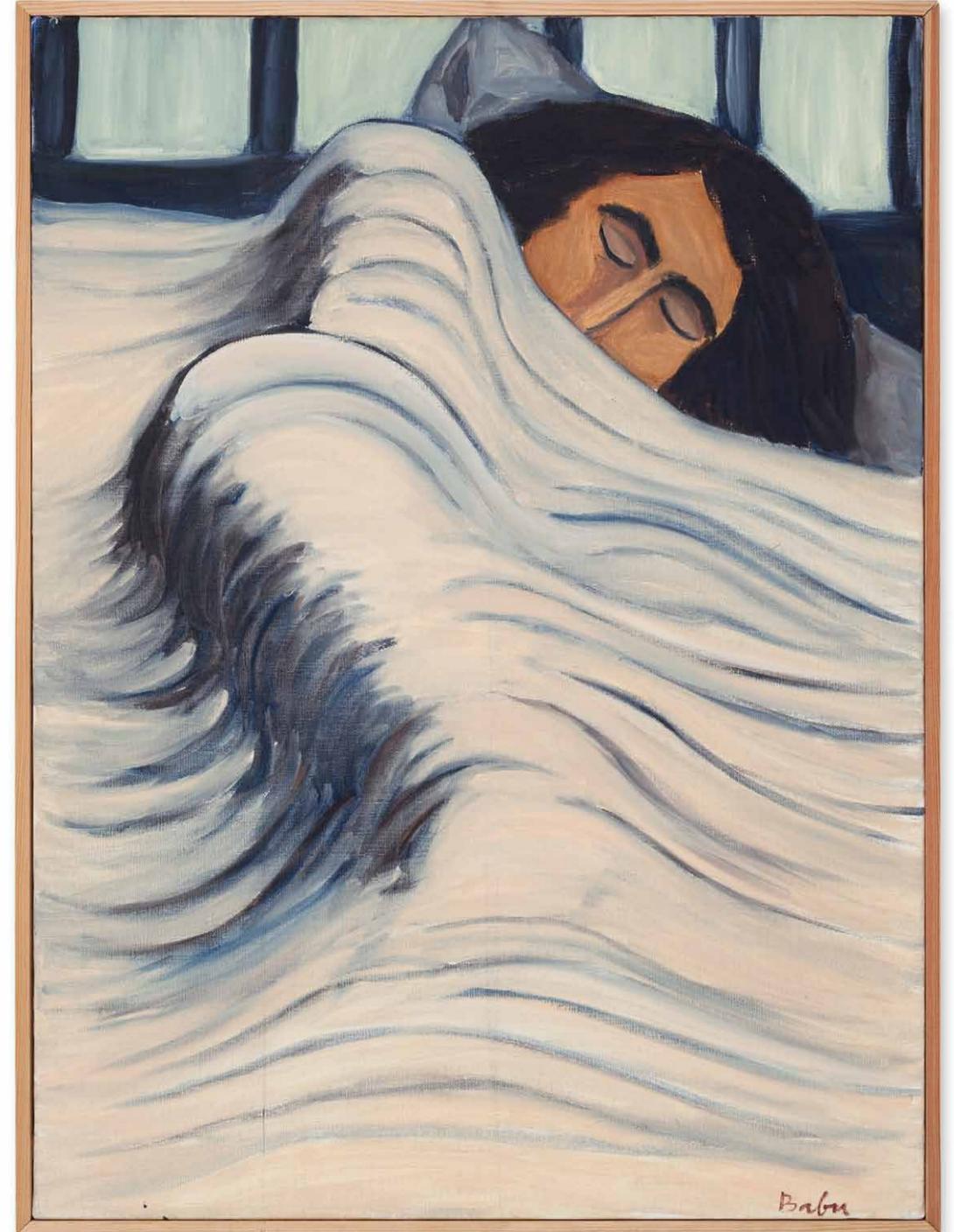
Helga und Daniel Öl auf Leinwand, 1980/91 Signiert unten links: Babu 70,5 x 90,5 cm



Kleist Öl auf Leinwand, 1988 Signiert unten rechts: Babu 73 x 60 cm



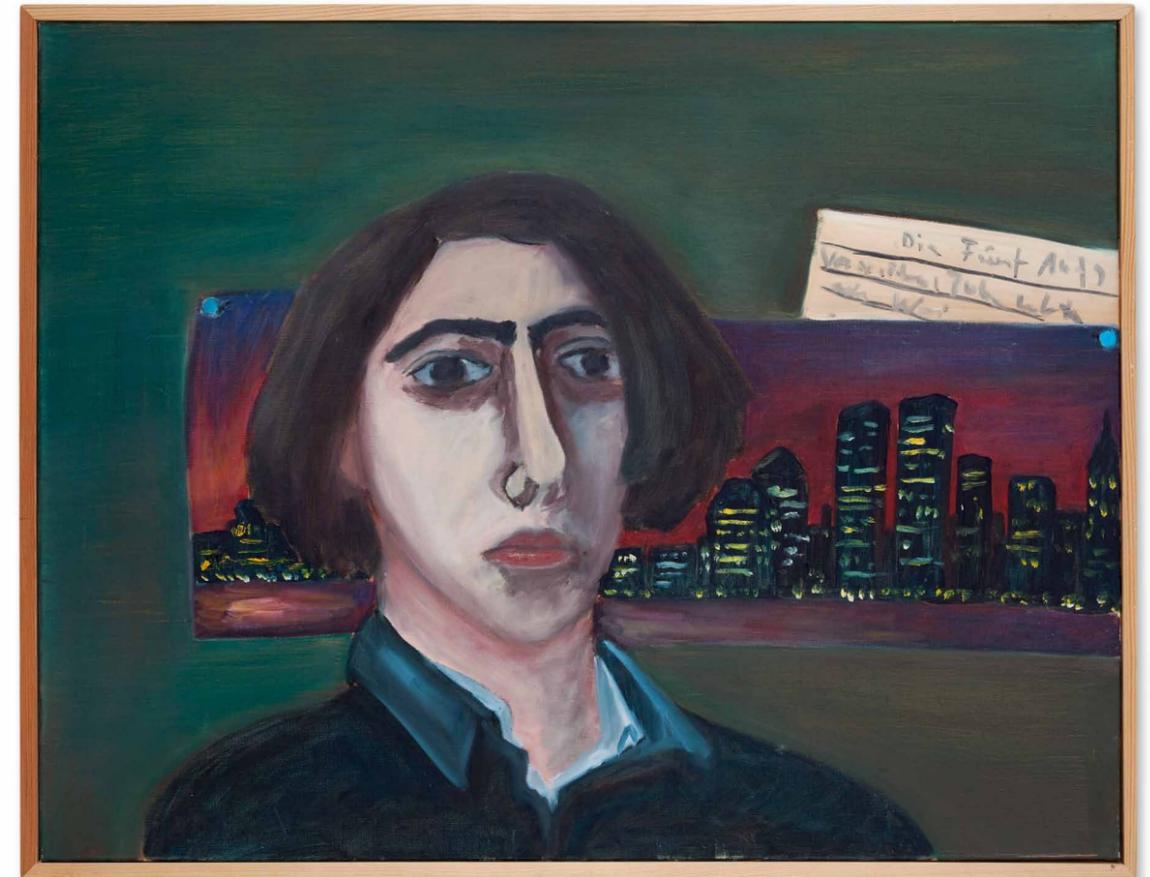
Else Lasker Schüler Öl auf Leinwand, 1988 Signiert unten links: Babu 100 x 70 cm



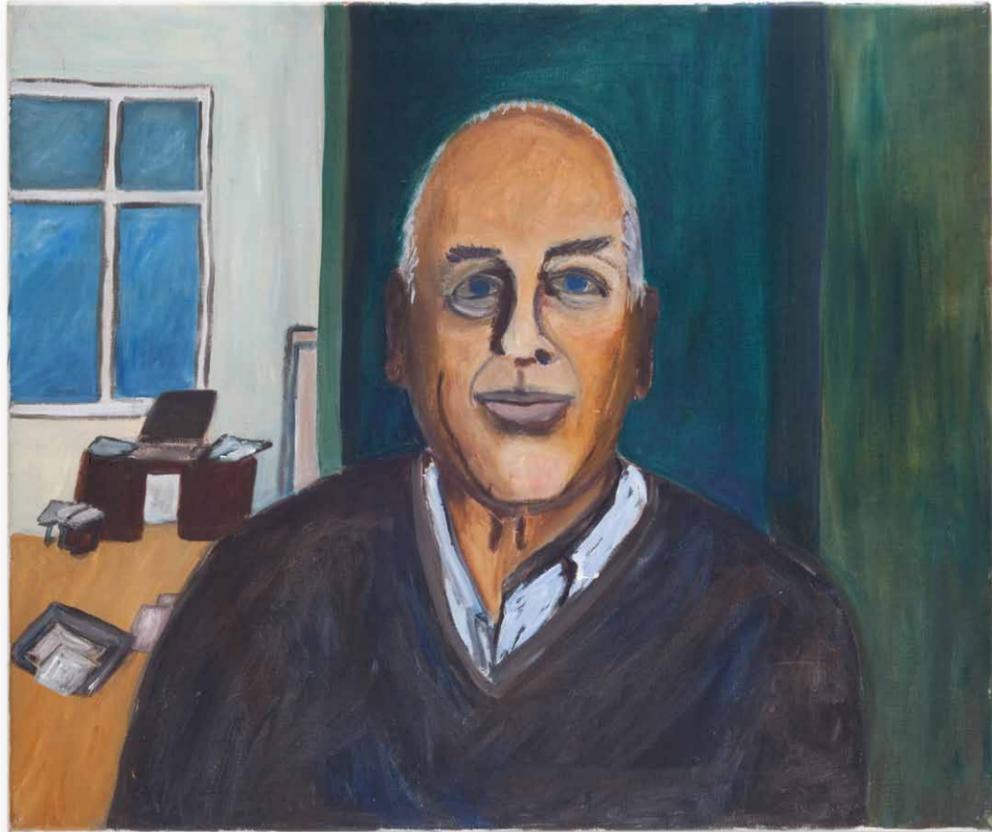
Schlafen (nach Rafael Benazzi) Öl auf Leinwand, 1996 Signiert unten rechts: Babu 81 x 60 cm



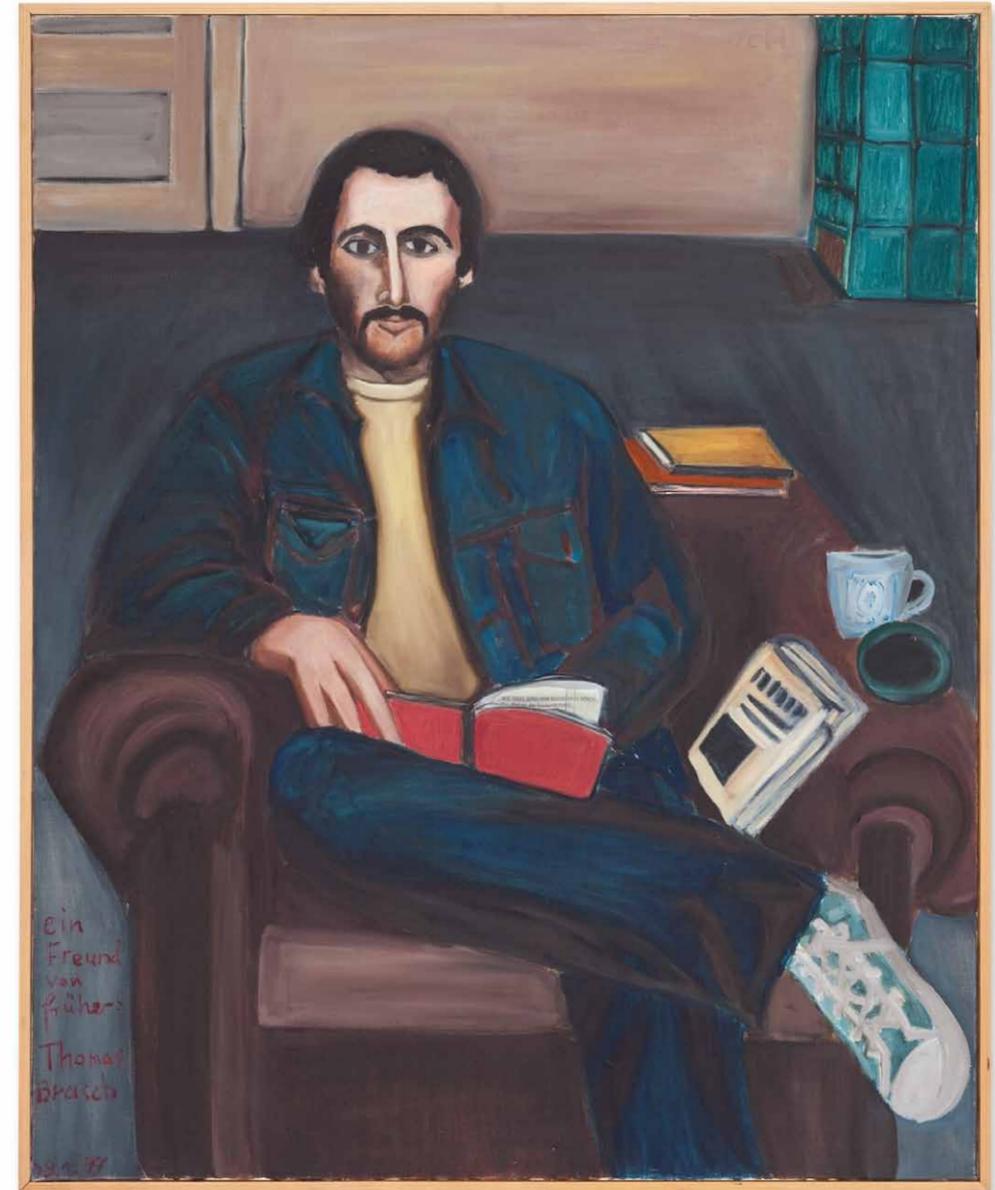
Ahorn, Gingko und Agenda Acryl auf Leinwand, 2002 Signiert und datiert unten links: Babu Ozi 38 x 46 cm



Nach New York Öl auf Leinwand, 1992 Verso datiert 50 x 65 cm



Art Monger Öl auf Leinwand, 2008 Verso datiert 50 x 59,5 cm



Ein Freund von früher (Thomas Brasch) Öl auf Leinwand, 1997 Betitelt und datiert unten links 99,5 x 81 cm



Selbst am Morgen Öl auf Leinwand, 1993 Datiert unten links 61 x 50 cm



Ahorn, Ginkgo und Katze Öl auf Leinwand, 2001 Signiert und datiert unten links: Babu 01 100,5 x 80 cm



Rubens Regal Öl auf Leinwand, 2001 Verso signiert und datiert: Babu 01 70 x 60 cm



Vorhang auf Öl auf Leinwand, 2001 Signiert unten links: Babu 60 x 70 cm



Mes amies et moi II Öl auf Leinwand, 2001 Signiert unten rechts: Babu 97 x 130 cm



Goethe mit Schürze Öl auf Leinwand, 2001 Signiert und datiert unten rechts: Babu 09 73 x 60 cm



Union Square Öl auf Leinwand, 2008 Signiert und datiert unten links: Babu 01 92 x 65 cm

